Griechenmünzen vom Schwarzen Meer

Autor(en): **Welz, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **7-9 (1957-1960)**

Heft 26

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-170561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STHEK
ICH

Jahrgang 7 Juli 1957 Heft 26

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Dr. F. Burckhardt/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich, Dr. H. A. Cahn/Basel
Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Rütimeyerstraße 12, Basel
Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 10.– pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 30.– pro Nummer, Fr. 90.– im Jahr.

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.– par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un quart de page Fr. 30.– par numéro, Fr. 90.– par an

Inhalt - *Table des matières*

Karl Welz: Griechenmünzen vom Schwarzen Meer, S. 25 / *Charles Lavanchy:* Les jetons de la Société suisse de numismatique, p. 31 / *Urban T. Holmes:* Un trésor du onzième siècle contenant des pièces immobilisées des comtes de Bordeaux, p. 37 / Der Büchertisch, S. 40 / Altes und Neues, S. 46 / Münzfunde, S. 48 / Résumés, p. 52

KARL WELZ

GRIECHENMÜNZEN VOM SCHWARZEN MEER

Beschreibung eines Fundes und einiger seltenen Stücke

Im 7. und 6. Jahrhundert vor Christus fuhren Schiffe mit griechischen Seefahrern vom ägäischen Meer zu den Küsten des Schwarzen Meeres, um Handel zu treiben, Faktoreien zu gründen und Waren aus dem Lande der Skythen gegen ihre eigenen Erzeugnisse einzutauschen. Hauptsächlich Korn, Fische und Felle, die Fische in getrocknetem und geräuchertem Zustand, wurden aus Südrußland ausgeführt, auch Sklaven, Honig, Edelsteine und Gold und viele andere Erzeugnisse des weiten Gebietes waren begehrt, während für die Einfuhr Öl, Wein, Geräte und Waffen in Betracht kamen, sowie viele Gegenstände der Kunst und des Kunsthandwerks, wie sie in großer Zahl in den Gräbern Südrußlands, den Kurganen, gefunden werden.

Zu vielen Tausenden säumen die Gräber aus jener alten Zeit die großen Ströme, die sich ins Schwarze Meer ergießen, und sind seit langer Zeit von Schatzgräbern erfolgreich ausgebeutet worden. Ionische und dorische Städte waren damals an den Küsten des Pontos Euxeinos entstanden, den sein Name als gastliches Meer bezeichnet. Hauptsächlich von Milet gingen die ionischen Kolonien aus. So wurde im 6. Jahrhundert Pantikapaion am Ausgang des Asowschen Meeres auf der Halbinsel Krim am kimmerischen Bosporos zuerst unter dem Namen Apollonia gegründet.

Über die Ereignisse jener alten Zeit haben wir keine geschichtlichen Überlieferungen. Nur die Argonautensage berichtet uns, wie Jason mit seinen Gefährten, darunter auch

Herakles, nach dem Lande Kolchis fuhren, das goldene Vließ zu holen, wie sie auf der Fahrt in der Propontis den unglücklichen König Kyzikos im Irrtum töteten und die zusammenschlagenden Felsen der Symplegaden zum Stehen brachten, nachdem sie glücklich hindurchgefahren waren. Sicher liegen den alten Sagen tatsächliche Erlebnisse zugrunde, die sich in der dichtenden Gestaltung widerspiegeln, wenn auch keine dokumentarischen Belege vorzuweisen sind.

Auch hier erfüllen die Münzen ihre historische Aufgabe. Sie sind uns als Zeugen aus jener Zeit geblieben; wir nehmen sie noch in die Hand und fühlen uns verbunden mit den Menschen, die sie einst herstellten und benutzten.

Für das 4. Jahrhundert ergeben sich interessante Einzelheiten über den Handelsbetrieb im Schwarzen Meer aus der Rede des Demosthenes gegen Lakritos [1]. Über den Umfang der jährlichen Getreideausfuhr aus dem Bosporos nach Athen werden da Angaben gemacht; wir gewinnen einen Einblick in die Praktiken des griechischen Handels nach dem Pontos, über die Spekulationen, die Geldbeleihungen der Schiffe. So sollen z. B. 3000 Amphoren Wein von Mende oder Skione bei Poteidaia nach dem thrakischen Bosporos bei *einer* Fahrt mitgenommen werden; Zahlungsschwierigkeiten und mancherlei Verbindlichkeiten entstehen und werden vor Gericht verhandelt. Der hohe Gewinn- und Verlustanteil ergibt sich daraus, daß der gewöhnliche Seezins (ναυτικὸς τόκος) in Athen um die Mitte des 4. Jahrhunderts 20—33⅓ % betrug [2].

Aber wir wollen uns der ältesten Zeit zuwenden, in die uns die Münzen mit den hochaltertümlichen Löwenköpfen zurückführen. Man darf wohl annehmen, daß diese Löwenköpfe aus der Mutterstadt Milet selbst stammen, das ja auf seinen ältesten Münzen, ähnlich wie Samos und Knidos, den Löwen als Wappentier hat. In Milet bleibt der Löwe Wappenbild bis in die Kaiserzeit und bezieht sich auf Apollon wie in Knidos [3].

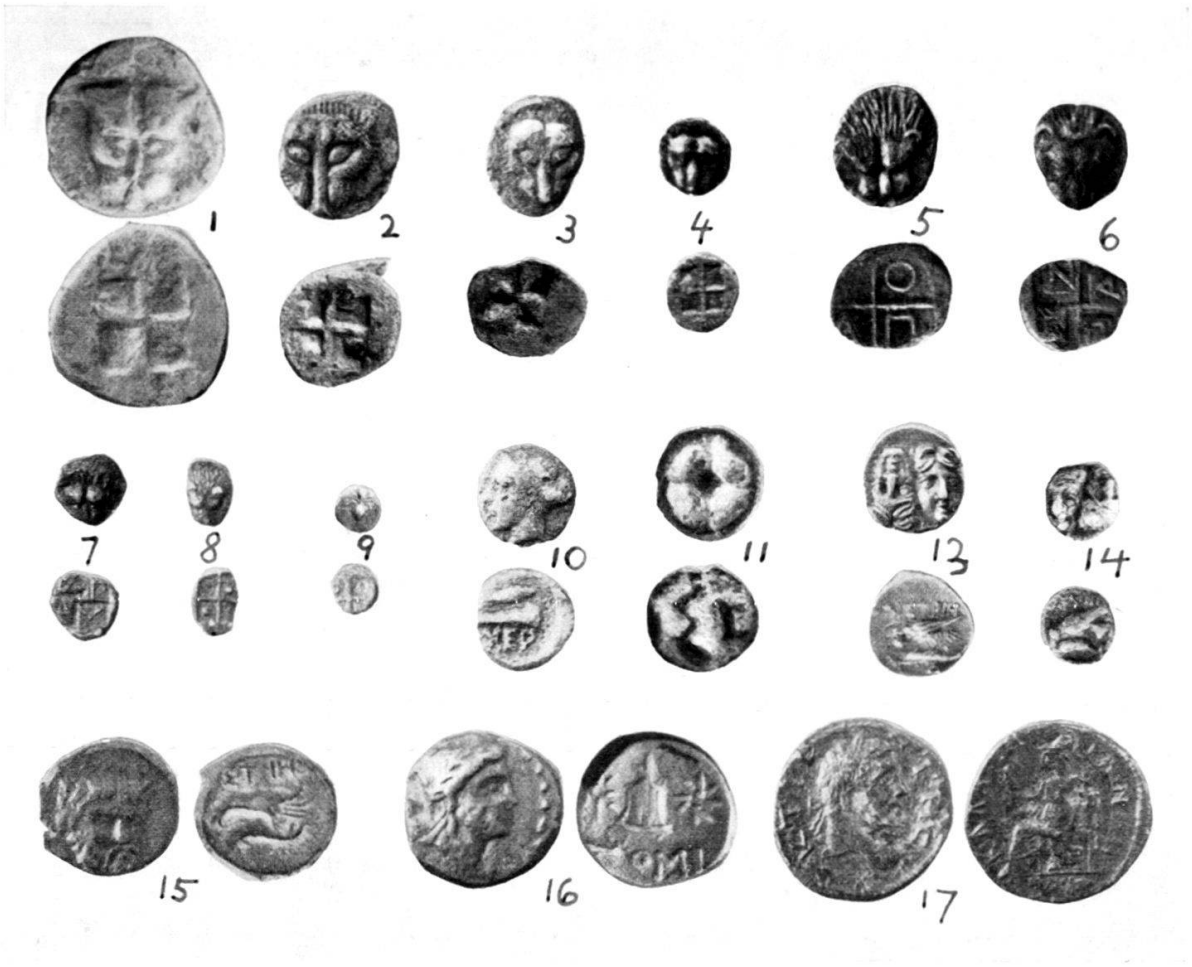
Pantikapaion.

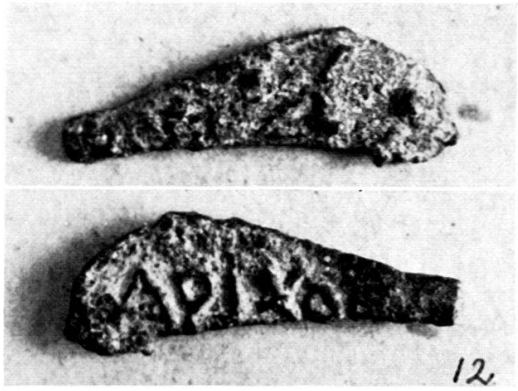
1. Drachme, 5,08 g, 6. Jahrh. Löwenkopffell, linkes Ohr nach oben offen, das rechte nur angedeutet. Über die Stirn läuft eine breite Furche, der Kopf ist länglich, Augen und Nase nicht allzu sehr hervortretend. Die Schurrhaare bilden beiderseits einen dicken Wulst. Dazwischen verbreitert sich die Schnauze. Der Nasenrücken ist nur schmal. Rv. unregelmäßig viergeteiltes Incusum. Weißes Silber, allergrößte Seltenheit, da nur noch *ein* Exemplar in Moskau bekannt ist, vgl. Zograph, Die antiken Münzen, Moskau-Leningrad, 1951, Taf. 39, 11 (= Studien und Untersuchungen zur Archäologie in der S. Rep. Bd. 16), und E. Babelon, Traité, I 668. Dr. H. Cahn hat mir dankenswerterweise das Exemplar für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Alle anderen Stücke sind aus meiner eigenen Sammlung.

Bei den nächsten Münzen handelt es sich um einen Fund von 7 Stücken aus Pantikapaion, wie er im Katalog Peus, Frankfurt a. M., 254, April 1956, Nr. 24—30 angezeigt ist. Die Nummern 2, 3 und 5 bis 7 kamen in meinen Besitz, die Nummern 4 und 8 sind zwar andere Stücke, aber denen des Fundes ganz genau entsprechend. Nicht zu dem Fund gehört Nr. 9.

2. 2,43 g. Halbdrachme. Nach dem Stil wohl noch älter als Nr. 1. Archaischer Löwenskalp von vorn, Rv. viergeteiltes quadr. inc. mit Protuberanzen, ähnlich Korinth. B. M. C. —. cf. Pozzi 1146, ähnliche Stücke wie dieses und die folgenden vielfach bei Zograph Taf. 39, aber in keinem Fall genau übereinstimmend, nur wenige bei E. H.

[1] Demosthenes orationes, ed. Blass, ed. min. II, pag. 416-433, Rede Nr. 35.
[2] Max Ebert, Südrußland im Altertum, S. 196.
[3] Cf. H. Cahn, Museum Helveticum VII. 1950, S. 185.





Minns, Scythians and Greeks, Cambridge 1913, Taf. 5, 3—6. Bei unserem Stück ist die altertümliche Formengebung, die übergroßen Augen, lange Nase, die abstehenden Haare besonders eindrucksvoll. Hatte der Künstler vielleicht einen *toten* Löwen als Modell?

3. 1,77 g. Diobol. Löwinnenskalp von vorn. Rv. unregelmäßiges quadr. inc. B. M. C. —. Die schmalere Kopfform und das Fehlen der Mähnenhaare machen es hinreichend deutlich, daß die Darstellung einer Löwin von dem Stempelschneider beabsichtigt war.

Diese drei Stücke sind am altertümlichsten, der Kopf ist ganz von vorn gesehen, während auf dem nächsten das Löwenkopffell mehr von oben gesehen ist, dabei ist der obere Teil der Münze durch das Fell und die Haare ausgefüllt, während den Ober-

kopf eine starke Furche trennt, die Augen verschwinden, Nase und Schnauze kürzer erscheinen und der Nasenrücken durch Strichelung gekennzeichnet ist.

4. 0,52 g. Hemiobol. Löwinnenskalp von vorne. Rv. viergeteiltes Quadrat. Wohl noch aus dem Ende des 6. Jahrh. (das Stück des Fundes hat 0,49 g und ist weniger gut erhalten).

Demnach dürften die Nrn. 1—4 noch ins 6. Jahrh. gehören, während Nr. 5 aus der 1. Hälfte des 5. Jahrh. stammt.

5. 0,97 g. Obol. Löwenkopffell von oben Rv. A | Π | O | Λ in den vier Abteilen eines viergeteilten quadr. inc. (= Apollonia). B. M. C. 3. Ähnlich im Stil die Diobole Sylloge Cambridge IV, 2, 1581, 1582 (1,45 und 1,44 g); Collection de Luynes 1788bis (1,53 g); Babelon IV, 1684 (pl. 353, 4). Im Gewicht entsprechend der Obol bei Babelon (1,00 g). Welcher Währung diese Stücke beizuordnen wären, bleibt unklar. Ein leichter äginetischer Fuß mit einer Drachme von 5,2 g würde einen Obol von 0,8 und einen Diobol von 1,6 g voraussetzen.

Diese ersten 5 Stücke sind also aus der Zeit, wo die Stadt noch Apollonia hieß. Vielleicht gab es doch zu viele Städte mit dem Namen Apollonia. Bei Pauly-Wissowa, Bd. 8, sind etwa 30 verzeichnet. Man konnte sie sicher nur schwer unterscheiden, zu viele wollten ihre Heimat nach dem Lichtgott Apollon nennen. Der Name Pantikapaion dagegen kommt nur einmal vor. Ob man dabei an Pan denken kann, weiß ich nicht. In manchen numismatischen Werken wird der Satyr auf den späteren Münzen von Pantikapaion als Pan bezeichnet. Die Satyrn oder Silene bildeten das Gefolge des Pan, bzw. des Dionysos. Die Herleitung aller dieser Namen ist unklar, die Beziehungen der Mythengestalten ebenfalls. Unter dem Schutz des Pan standen das Kleinvieh, die Hirten und Jäger.

Jedenfalls muß ein schwerwiegender Grund zu der Namensänderung geführt haben, da von einer Unterbrechung im Bestand der Stadt uns nichts bekannt ist, die Typen der Münzen auch gleichmäßig weiterlaufen. Bei Thurioi, das für das frühere Sybaris eintritt, ist das anders, die Stadt war vorher zerstört, Thurioi eine Neugründung von Athen aus, Thessalonike in Makedonien, das an die Stelle von Therma tritt, ebenfalls eine Umsiedlung der umliegenden kleineren Orte durch Kassander, vgl. Strabo 330, frgm. 24; der neue Name nach seiner Gemahlin.

Merkwürdig ist, daß unser Apollonia unter den 30 Namen bei Pauly-Wissowa nicht vorkommt. Es ist dies ein neuer Beweis für die Tatsache, daß in Philologenkreisen und selbst bei Archäologen die Numismatik stark vernachlässigt wird oder ganz unbekannt ist, während sie doch in der Lage ist, mit ihren zahlreichen, aus dem Altertum überlieferten Originalen auf manche Verhältnisse ein helles Licht zu werfen, die in der schriftlichen Überlieferung nicht festgehalten werden konnten.

Auf den folgenden Stücken, etwa seit der Mitte des 5. Jahrhunderts, lautet der Name entsprechend der Aufschrift Pantikapaion. Nur unsere Nr. 9 (nicht zu dem Fund gehörig) ist noch vorher einzuordnen, da auf größeren Stücken mit der Ameise das charakteristische Incusum mit ΑΠ = Apollonia vorkommt (Pozzi 1149 : 0,789), verbunden mit vierstrahligem Stern, der noch die Verbindung mit der Mutterstadt Milet bezeugt.

6. 1,05 g. Trihemiobol? Löwenkopf von vorne. Rv. viergeteiltes Hakenkreuzquadrat mit ΠΑΝ in 3 Vierteln (= Pantikapaion, dem neuen Namen seit Mitte des 5. Jahrh.), während im 4. Viertel eine diagonale, sternartige Linienführung angebracht ist. Ein ähnliches Stück als Didrachme von 7,62 g in der Sammlung Konsul Weber, 1908, Nr. 784, Katalog Basel 8, 189 mit 1,65 g als Diobol, ebenso Helbing 1928, 126 mit 1,4 g als Diobol, vor 400. Gleiche Vorderseite Baranowsky IV (1931) 486, dort Rückseite von unserer Nr. 7, ΠΑ in 2 Vierteln (Gewichtsangabe fehlt).

7. 0,25 g. Tetartemorion. Löwenkopf von vorne, mit Angabe von Nase, Augen und Ohren. Rv. viergeteiltes Hakenkreuzquadrat, ΠΑ in 2 gegenüberliegenden Vierteln, während die beiden anderen durch Sterne ornamentiert sind. Als *Diobol* bei Baranowsky IV, 486; Ratto 1927, 933 (1,38 g); Helbing 1927, Nr. 2726 (1,25 g) vor 400.

8. 0,19 g. Tetartemorion. Löwenkopf von vorne, Rv. viergeteiltes Quadrat, in 2 gegenüberliegenden Vierteln je 1 Punkt (das Stück des Fundes hat 0,23 g).

9. 0,11 g. Hemitetartemorion. Ameise, Rv. viergeteiltes Quadrat, in 1 Viertel ein Punkt. Bei Helbing 1927, Nr. 2727, Ameise, R. achtstrahliger Stern mit 0,45 g als Obol bezeichnet, vgl. Zograph Taf. 39, 22. Babelon I p. 407 f., 657/8 — 0,14 g; 0,11 g.

Von den Tierbildern der älteren Zeit geht man später zur Darstellung von Göttern, Halbgöttern und Fabelwesen über; es erscheinen Köpfe des Apollon, Pan, Greifen und Satyrn.

Diesen Stücken aus Pantikapaion möchte ich einige merkwürdige und seltene Stücke aus andern Griechenstädten am Schwarzen Meer anfügen.

Chersonnesos.

10. 1,76 g. ↖. Halbdrachme. Kopf der Artemis l., Rv. waagrechte Keule und Delphin, XEP. B. M. C. —. Ähnlich Syll. Copenh., Thrace 13, aber Kopf nach der anderen Seite; ganz anders der Artemiskopf r. bei Helbing 1927 (1,9 g), Nr. 2724, mit Lorbeerkranz. Münzen von Chersonnes bei Zograph Taf. 35, aber anders. Entsprechend Minns Taf. 4. 1 (1,78 g).

Chersonnesos auf der Halbinsel Krim, das heutige Sebastopol, war eine dorische Kolonie, von dem an der Südküste des Schwarzen Meeres gelegenen Herakleia Pontica gegründet. Vielleicht leitet sich von dort die Keule des Herakles her, während der Delphin (wie auch auf den Münzen von Istros) für den Fischfang von Bedeutung war. Unsere Münze ist wohl die älteste Prägung von Chersonnes, sicher noch aus dem 5. Jahrhundert.

Olbia.

11. Gegossene Bronze. 1,11 g. ΙΣΤ Rv. vierspeichiges Rad. Pick, die antiken Münzen Nordgriechenlands I, 1 Taf. 8, 7. Zograph Taf. 30, 6. Minns Taf. 2, 5, auch in doppelter Größe und mit halbem Gewicht. Im Text S. 484 weist Minns auf die verschiedenen Theorien über dieses Geld hin, ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Man fragt sich, ob ΙΣΤ nicht einen deutlichen Hinweis auf den Fluß Istros (die Donau) enthält, wenn die Münzen auch in Olbia gefunden wurden. Olbia war eine reiche ionische Kolonie an der Mündung des Borysthenes, das heutige Odessa. Dies ist wohl eine der kleinsten gegossenen Münzen.

12. Ein Stück «Fischgeld» in Gestalt eines Delphins. Gegossene Bronze, 4,39 g. Auf der Vorderseite Auge, Kiemen und unten Ansatz zur Flosse erkennbar, auf der Rückseite ΑΡΙΧΟ als Beamtenname. 5. Jahrhundert v. Chr.

Als Merkwürdigkeit sind vergleichbar die eigenartigen, runden Bronzestücke von Olbia mit Namensaufschrift und meist Gorgoneion auf der Vorderseite, ziemlich dünn, bei einer Größe von 7 cm Durchmesser nur rund 100 g schwer. Vgl. Charles Seltman, Greek Coins, 1955, 180, und Taf. 40. In Sylloge Copenhagen, Thrace I Nr. 66—72 ins 6.—5. Jahrh. datiert. Kiemen und Ansatz zur Flosse an diesen Stücken nicht vorhanden. Bei Zograph, Taf. 30, 1 und Minns, Taf. 2, 6 ist solches Fischgeld in Delphinform bis zur Größe von 9,5 cm abgebildet.

Istros.

13. 1,24 g. Trihemiobol. ca. 300 v. Chr. Die bekannten beiden Köpfe in entgegengesetzter Richtung. Rv. Seeadler auf Delphin. ΙΣΤΡΙΗ. Nicht in B. M. C. und nicht bei Pick. Syll. Copenh. Thrace 200 (1,10 g) = Pick 448.

Istros war eine ionische Kolonie von Milet, in der Nähe der Mündung des Istros, der Donau. Nach der Vermutung von Head, Hist. num. 1911, p. 274 sind die beiden eigenartigen Köpfe eine Anspielung auf die auf- und untergehende Sonne und zugleich den Ost- und Westhandel der Stadt.

14. 0,49 g. Hemiobol, ebenso. Syll. Copenh. Thrace 201 (0,40 g).

15. Bronze, 3,14 g. 4.—3. Jahrh. Bärtiger Kopf des Flußgottes Istros von vorn, nach r. gewendet, Rv. Seeadler auf Delphin. ΙΣΤΡΙΗ. Ähnlich Pick 468.

Tomis.

16. Bronze, 4,87 g. Kopf des Zeus r. bärtig, bekränzt, Pkr. Rv. glockenförmige Mütze zwischen zwei achtstrahligen Sternen; unten TOMI. Pick und Regling, Die antiken Münzen von Dacien und Moesien I, II. Halbband, Abteilg. 1, Berlin 1910, Nr. 2470 (Taf. VII). Gewicht 4,75—3,66 g.

Bekanntlich hat der römische Dichter Ovid die letzten zehn Jahre seines Lebens an der Küste des Schwarzen Meeres in Tomi, heute Constantza, in der Verbannung verbracht. Dort steht sein Denkmal, aber der Sarkophag, den man fand, läßt sich nicht als der des Dichters erweisen. Regling hat in seiner Arbeit über Tomi nicht weniger als 1217 Münzen von Tomi beschrieben (Nr. 2406—3623), dazu Text von S. 587—636. Unsere Münze gehört in die Zeit von 150—100 v. Chr. Als Kuriosum möchte ich anführen, daß das umfangreiche Werk aus der Stadtbibliothek Mainz weder eingebunden noch irgendwie aufgeschnitten war, es hat es also noch nie jemand benutzt.

Mit einem Stück aus der Kaiserzeit (Septimius Severus bis Philippus) möchte ich die Reihe abschließen. Mehr als sieben Jahrhunderte trennen es von ihrem Beginn, ein nur für *unsere* Auffassung einheitlicher Kulturablauf liegt dazwischen, aber wieviel Wechsel schließt er in sich, wie weit ist der Abstand von den ersten Löwenbildnissen!

Kallatis (Moesia).

17. Bronze, 4,35 g, ↑. Kopf des Gründers Herakles ΚΤΙϹ-ϹΤΗϹ, mit 2 Ϲ, vielvielleicht um beiderseits die gleiche Buchstabenzahl zu haben. Rv. sitzende Athena mit Nike auf der R., ΚΑΛΛΑΤΙΑΝΩΝ. Unter dem Sitz B = 2 Assaria. Ein genau gleiches Stück habe ich nicht gefunden, doch wird bei Head, hist. num. p. 274 auf ähnliche hingewiesen; in der Syll. Copenh. Thrace 182 und 183 ist der Herakleskopf einmal mit Tyche und Nike, ferner mit der thronenden Kybele verbunden. Somit ist unser Stück unediert. Es fehlt bei Pick I 1, S. 111 und bei Leon Ruzicka, Inedita von Moesia Inferior, Num. Zeitschrift 50 (1918), 92. Dort kommen als Rv.-Typen der Reihe nur Tyche, Kybele und Hermes vor. Auch die Aufschrift Κτίσ-στης mit 2 Sigma findet sich bei bei Ruzicka nicht. Demnach dürfte dies das späteste Stück der Reihe sein. Kallatis war eine dorische Kolonie von Herakleia Pontica aus.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Bilder auf den Münzen ohne Beziehung zum Leben der Menschen gewesen seien. Man wird also glauben dürfen, daß man in Istros und Olbia den Seeadler Jagd auf Delphine machen sah, auf den Münzen von Apollonia sieht man Anker und Krebs, die sicher häufig an der Küste nebeneinander lagen. Daß man sich die Flußgötter bärtig und mit zwei Hörnern dachte, die die Kraft des

gegen die Ufer stoßenden Wassers versinnbildlichen, war allgemeine griechische Auffassung, so auch in Istros. Von den Göttern erscheinen Apollon und Artemis, zuletzt Herakles und die thronende Athena.

Da ich aus meiner eigenen Sammlung nur einen bescheidenen Beitrag liefern konnte, sei zuletzt noch auf die berühmten Goldstatere von Pantikapaion mit Satyrkopf und Greif hingewiesen. Welch reiches künstlerisches Leben im Altertum an den heute in kultureller Beziehung so unbedeutenden Küsten des Schwarzen Meeres herrschte, davon können wir uns trotz hervorragender Funde nur eine schwache Vorstellung machen. Der Goldreichtum der Skythenländer ist bekannt. Greifen kommen oft auf den Denkmälern der graeco-skythischen Kunst vor. Über die Sitten der Skythen hat uns Herodot im 4. Buch seines Geschichtswerkes viele höchst interessante Einzelheiten überliefert. Er selbst hatte die Gegend bereist. So berichtet er z. B. IV, 79 von dem ausgedehnten, prachtvollen Haus eines einheimischen Fürsten. Seine Umfassungsmauer war ringsum mit Sphinxen und Greifen in Marmor geziert. Ein Blitzschlag vernichtete damals alles. Doch haben uns die Münzen eine kleine Erinnerung an die frühere Herrlichkeit bewahrt.

CHARLES LAVANCHY

LES JETONS DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

La première médaille de la Société suisse de numismatique, frappée en 1890, avait été offerte par M. Paul Strœhlin, président, aux membres qui avaient pris part à l'assemblée générale du 18 octobre 1890 à Genève. Voir à ce sujet l'article paru dans le Bulletin de notre société, IX (1890), p. 226 à 228.

D'autres médailles sans importance, gravées à la pointe, sont mentionnées dans la Revue suisse de numismatique, VI (1896), p. 338, N° 109, et p. 356 à 358, N° 154 à 161. Elles ne sont signalées ici que pour mémoire.

La série des jetons commémoratifs de nos assemblées générales présentent par contre un grand intérêt pour l'histoire numismatique de notre pays en reproduisant les traits des savants qui se sont occupés de notre science et ceux des graveurs remarquables de la Suisse. C'était en même temps l'occasion d'encourager et de faire connaître nos médailleurs contemporains.

Au début, la frappe des jetons était une ressource pour notre caisse, car les graveurs, membres de notre société, ne touchaient qu'une petite indemnité. Il n'avait pas pu être question de les rémunérer pour la valeur de leurs œuvres et même de couvrir complètement leurs frais. Le premier jeton avait été gravé gratuitement par Hugues Bovy. Cette situation a duré jusqu'en 1900.

Par la suite, du fait des frais de gravure et de frappe d'une part, de la diminution des souscriptions de jetons d'autre part, notre société a enregistré des déficits. Nous rappelons que les jetons étaient frappés en plusieurs métaux : or, argent, bronze, étain, aluminium, laiton, métal argenté. Des exemplaires en bronze étaient distribués gratuitement aux membres et invités présents aux assemblées.

Lors de l'assemblée de 1916 à Zofingue, un jeton en or avait été offert à notre trésorier, M. Théodore Grossmann, en reconnaissance des services rendus à notre société pendant plus de 20 ans. L'année suivante, à l'assemblée de Sion, il en a été remis un exemplaire en or, frappé sur flan carré, à M. Henri Cailler, bibliothécaire de notre société depuis 24 ans.

Il est regrettable que, pour des raisons financières, notre société se soit trouvée dans